

Susanne Marschall, Norbert Grob (Hg.):

Ladies, Vamps, Companions. Schauspielerinnen im Kino

St. Augustin: Gardez! Verlag 2000, 296 S., ISBN 3-89796-030-3, DM 39,90

„Im Herbst 1999 fand das bislang dritte Symposium zur ‚Schauspielkunst im Film‘ statt, initiiert und veranstaltet von den Universitäten Mainz und Hamburg. Diesmal lautete das Thema *Schauspielerinnen - zwischen Performance und Acting*“ (S.9). Die Vorträge der Veranstaltung sind im vorliegenden Sammelband nachzulesen.

Das „Spannungsfeld zwischen *Performance* und *Schauspielkunst*, zwischen der Perfektionierung eines ikonischen Kunstwerks und der Hingabe an ein feinsäsiertes dramatisches Spiel“, von dem der Einbandtext spricht, will auf die verschiedenste Weise ausgemessen werden und bietet also Anlass zu konzeptionell höchst unterschiedlich orientierten Arbeiten. Die meisten gelten einzelnen Schauspielerinnen (Marlene Dietrich, Bette Davis, Ingrid Bergman, Kim Novak, Grace Kelly, Marie Windsor, Sigourney Weaver, Jennifer Jason Leigh, Meg Ryan, Linda Fiorentino, Angela Winkler) und sind teils der gesamten Karriere gewidmet, teils einem einzigen markanten Film – wie bei Marlene Dietrich und dem *Blauen Engel* –, teils einer Serie zusammengehöriger Filme, wie bei Sigourney Weaver und ihrer Rolle in den *Alien*-Produktionen. Daneben gibt es vier umfassender ansetzende Beiträge, die Grundsätzliches und Generelles sagen über Frauen-Bildnisse und Gender-Konstruktion, über Woody Allens Hauptdarstellerinnen und – im wohl ambitioniertesten, kulturgeschichtlich weit ausgreifenden Text – über den Schrei als „Ausdruck von Grenzerfahrung“ (Untertitel S.269).

Für Abwechslung und Perspektivenreichtum sorgt ferner der Umstand, dass manche Beiträge eher pointillistisch ansetzen, während andere erkennbar von vornherein aufs große Ganze zielen. Die Mechanismen der Hollywood-Industrie rücken gelegentlich ebenso ins Blickfeld wie biografische Fakten und die ästhetische Beschaffenheit einzelner Szenen. Auf Ausblicke über den Bereich des amerikanischen und europäischen Kinos hinaus hat man dagegen verzichtet, ebenso auf die Einbeziehung von Filmen und Darstellerinnen, die gar zu deutlich unterhalb der Beletage der neueren Kulturgeschichte beheimatet sind. Wenn man im Inhaltsverzeichnis die Namen von gleich zwei Protagonistinnen falsch geschrieben findet („Kim Nowak“ und „Jennifer Jason Lee“ sind dort verzeichnet), mag man befürchten, einen jener durch unzählige Schreibfehler veranstalteten Bände vor sich zu haben, die es mittlerweile häufig gibt; es kommt aber zum Glück nicht so schlimm.

Der erste Satz im ersten Beitrag – vom Vorwort abgesehen – bringt gleich ein Zitat von Gilles Deleuze (S.13), und nach dieser fast programmatischen Eröffnung ist es nicht erstaunlich, dass sich im Folgenden all jene Begriffe häufen, die die einschlägigen Diskussionen der letzten Jahrzehnte geprägt haben: von „dekonstruieren“ (S.71) über „Codes“ (S.80), „gesellschaftliche Konstruktion“ und „Differenz“ (S.143) bis zu „Körper als Zeichensysteme“ (S.152) und „Begehren“ (S.258).

Die meisten Beiträge des Bandes bewegen sich also in bekannten, weithin ausgeleuchteten Bahnen und halten unter dieser Voraussetzung durchweg das, was sie versprechen. Am beeindruckendsten wirken dabei stets jene Erkenntnisse, die sich dem ebenso originellen wie präzisen Blick aufs Detail verdanken: so etwa bei den Beobachtungen, wie Jennifer Jason Leigh sich bis hin zu kleinen Gesten immer wieder das Darstellungsrepertoire älterer Kolleginnen verwandelnd zu eigen macht (vgl. S.215f.).

Helmut Schmiedt (Koblenz)